



Vor allem an den Schwachstellen des Gebäudes sind die Schäden zu beobachten.

Bilder: Ramona Theiss

Den Rissen in Boden und Mauerwerk auf der Spur

Experten sollen 2011 Ursache für die Schäden an Martinskirche finden

KORNWESTHEIM

In der Martinskirche bröckelt es. Gefahr für Leib und Leben der Gläubigen besteht zwar nicht. Dennoch überwachen Experten das ganze Kirchengebäude seit Dezember mit ihren Messgeräten. Diese zeigen: Der Turm neigt sich um mehrere Zentimeter gen Norden.

VON MICHAEL BANHOLZER

Alte Menschen bekommen Falten, alte Gebäude Risse. So gesehen ist es nicht ganz ungewöhnlich, dass Boden und Mauerwerk der evangelischen Martinskirche, dem ältesten Gotteshaus der

Stadt, schon seit einigen Jahren an verschiedenen Stellen sichtbare Spalten aufweisen. Dennoch bereitet vor allem der augenscheinlichste Riss im Fußboden des Chores Pfarrer Christoph Rau Sorgen. Denn: „Dieser hat sich deutlich erweitert.“

Das Gutachten eines Bietigheimer Ingenieurbüros Ende 2009 konnte die Ursachen nicht restlos klären. Möglich ist jedoch, dass sich die Fundamente an der nördlichen Seite des Turmes stärker setzen. Dadurch neigt sich der Turm und zieht quasi am restlichen Kirchengebäude, das dann Risse an Schwachstellen wie Anschlussfugen, Türen oder Fenstern bekommt.

Auch der Um- und Erweiterungsbau, der in den Jahren 1967/68 errichtet wurde, kommt als Ursache infrage. Die Warmluftkanäle der damals eingebauten Heizungsanlage könnten den Untergrund ausgetrocknet und somit verändert haben.

Um zu überprüfen, ob diese unerfreuliche Entwicklung weiter anhält, wird ein Vermessungsbüro das Gotteshaus in den kommenden zwölf Monaten regelmäßig in Augenschein nehmen. Fest steht bereits, dass der 21 Meter hohe Kirchturm um 14 bis 18 Zentimeter vom Lot abweicht und sich nach Norden neigt. Unbekannt ist lediglich, wann dieser Neigungsprozess begonnen hat.



Pfarrer Christoph Rau zeigt den Riss im Boden des Chores.

Das sollen die kommenden Monate klären. „Wir müssen jetzt abwarten, was die Messergebnisse zeigen“, sagt Christoph Rau. Für den Sommer sei ein erster Zwischenbericht zu erwarten.

Insgeheim ist der Pfarrer aber bereits auf den schlimmsten Fall gefasst. Das würde umfassende Sanierungsarbeiten an den Fundamenten bedeuten. Kosten laut Rau „Zigtausende“, möglicherweise gar ein sechsstelliger Betrag. Das sei dann nur mit finanzieller Hilfe der Landeskirche zu bewältigen.

In jedem Fall sei es frustrierend, so viel Geld in der Erde vergraben zu müssen, betont Rau – zumal dieses dann der Kirche für ihre ureigenste Aufgabe, der Arbeit für und am Menschen, fehlen werde. Die geplante Hauptausreinigung der Orgel, für die in den vergangenen Jahren bereits ein Gutteil der Kosten in Höhe von rund 20.000 Euro durch Spenden gesammelt werden konnte, liegt nun jedenfalls zunächst auf Eis, wie Rau sagt: „Das müssen wir jetzt erstmal zurückstellen.“